

Ehemaliger Kreuzgang des Augustinerinnenklosters St. Elisabeth in Memmingen

Literaturhinweise

Braun, Friedrich: Zur Geschichte des Augustinerinnenklosters in Memmingen, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 3, hg. von Theodor Kolde, Erlangen 1897, S. 227-238

Hausner, Margarete: Die Visitation des Aegidius von Viterbo im Kloster der Augustinereremittinnen [sic] zu Memmingen 1516, in: Memminger Geschichtsblätter 1972, S. 5-92

Heinemann, Silke und Jan Günther Menath: Die spätgotischen Wandmalereien im Kreuzgang des ehem. Augustinerinnenklosters St. Elisabeth in Memmingen. Entwicklung eines nachhaltigen Konservierungskonzeptes mit praktischer Umsetzung in einer Pilotfläche und Überlegungen zur Erhaltungsperspektive, Abschlussarbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (Fachbereich Restaurierung und Konservierung) der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen, 2005

Hopfenitz, Fabian: Technische Ausgrabungsberichte 2007 und 2008 (Ausgrabungen Specht, unveröffentlicht)

Lambacher, Hannes: Klöster und Spitäler in der Stadt (Augustiner-Eremiten, Augustinerinnen im Elisabethenkloster, Franziskanerinnen und der Heilig-Geist-Orden – Unterhospital), in: Jahn, Joachim, Hans-Wolfgang Bayer in Verb. mit Uli Braun: Die Geschichte der Stadt Memmingen. Von den Anfängen bis zum Ende der Reichsstadt, Stuttgart 1997, S. 293-348

Menath, Jan: Die Restaurierungsgeschichte der spätgotischen Wand- und Deckenmalereien in Memmingen im 20. Jahrhundert, Hildesheim 2006

Mischlewski, Adalbert: Monastisches Ideal und Bürgerinteressen. Das Problem der Klausur bei den Memminger Augustinerinnen, in: Analecta Augustiniana Vol. LIII, 1990, S. 453-466

Zsellar, Enikő: Die Künstlerfamilie Strigel. Studien zur spätgotischen Malerei in Memmingen, Petersberg 2017



**Tag des offenen Denkmals
14. September 2025
13-16 Uhr**

Historischer Verein Memmingen e.V.
Ulmer Straße 19, 87700 Memmingen,
info@hv-memmingen.de, <https://www.hv-memmingen.de>

Die Gründung des Frauenklosters St. Elisabeth lässt sich nicht genau bestimmen; einige in älterer Literatur genannten Jahre (1243 oder 1252) sind nur chronikalisch überliefert. Wahrscheinlich ging das Kloster (damals noch außerhalb der Stadt) aus einer Gemeinschaft von Frauen hervor, die Papst Alexander IV. im Jahr 1256 unter Wahrung der Jurisdiktion des Augsburger Bischofs unter seinen Schutz stellte und auf die Beachtung der Augustinerregel verpflichtete.

Zu welchem Zeitpunkt die seelsorgerische Betreuung der Nonnen in die Verantwortung der Memminger Augustinereremiten übergang, ist unklar; für das 15. und frühe 16. Jahrhundert sind einige Reformversuche und Visitationen dokumentiert. Das Kloster hatte zunächst nur in sehr bescheidenem Umfang Besitz und Einkünfte. Im Dorf Brunnen gelang die Ausformung einer kleinen Grundherrschaft; 1307 wurde die dortige Kirche dem Kloster inkorporiert, 1470 auch die Kirche in Reicholzried.

Handschriftliche Chroniken berichten für das Jahr 1472 von Baumaßnahmen. Der heute noch erhaltene nördliche Flügel des einstigen dreiflügeligen Kreuzganges wurde 1475 vollendet, wie Befunde der archäologischen Grabungen (2007/08) belegen. Die Wandmalereien des Memminger Künstlers Hans Strigel d.J. sind ein bedeutendes künstlerisches Zeugnis der Spätgotik in Süddeutschland. Besonders bemerkenswert ist die differenzierte Gestik und Mimik der Personen.

Nach der Visitation 1516 und im Zusammenhang mit einer Prädikaturstiftung, deren Verwaltung der Reichsstadt zustand, wurde im Jahr 1520 das Kloster aus dem Augustinerorden entlassen und dem Bischof von Augsburg unterstellt. Im Laufe der Reformation traten nach und nach einige Schwestern aus dem Kloster aus; 1529 erfolgte die Übergabe des Besitzes an das reichsstädtische Spital.

Das Klostergebäude wurde zum Almoskasten und von 1572 bis zur Mediatisierung der Reichsstadt zum Sitz der Lateinschule. Die Kirche wurde 1620 zum Zeughaus umgebaut. Große Eingriffe in die historische Bausubstanz bedeuteten Umbauten für die Memminger Volksschule 1815 und 1867 und der Bau des Foyers für das Landestheater 1974.

Christoph Engelhard

Szenen aus dem Leben Christi und Mariens:

Westwand:

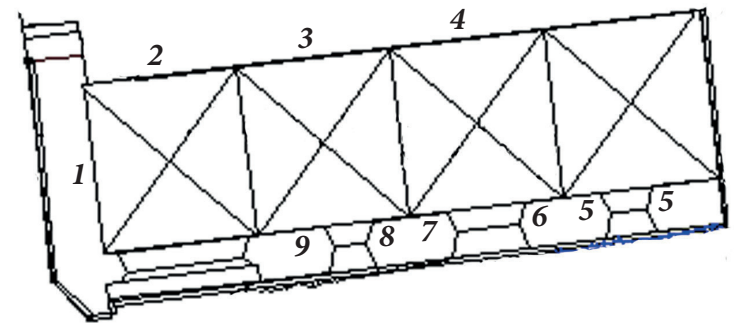
- (1) Kreuzigung Christi mit Stifter, Wappen und Stadtansicht

Nördliche Wand (von West nach Ost):

- (2) Verklärung Christi vor drei Aposteln
- (3) Verkündigung der Frohen Botschaft durch den Engel Gabriel an die Gottesmutter Maria / Besuch Mariens bei Elisabeth
- (4) Schutzmantelmadonna mit Papst und Kaiser, darüber Gottvater

Südliche (Fenster-)Wand (von Ost nach West):

- (5) Zwei weibliche Heilige
- (6) St. Christophorus
- (7) St. Jodokus
- (8) St. Sebastian
- (9) Christus am Ölberg



Das Fragment des Kreuzganges wurde jahrzehntelang als Lagerraum sowie ab 1924 für die soeben neugegründete Volksbücherei (Stadtbibliothek) genutzt. Nach ihrer Freilegung wurden die Malereien mehrfach restauriert: 1922-1924 durch Michael Geiger d.Ä., 1936-1943 durch Hans Röhm und 1976-1982 durch Erich Marschner und Alfred Schmid. 2004/2005 erfolgte eine Befundsicherung durch Silke Heinemann und Jan Menath (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst). Innerhalb der Malschicht bestehen zahlreiche Fehlstellen; einige Putzbereiche sind stark gefährdet und durch Salzeinwirkung belastet. Bis zu einer neuerlichen, sehr komplexen Restaurierung werden konservatorische Maßnahmen ergriffen. Der Kreuzgang ist grundsätzlich nicht zugänglich.